

LEUTKIRCH

## Susanne Eisenmann spricht über den Wert des gesellschaftlichen Miteinanders

LESEDAUER: 8 MIN



Susanne Eisenmann, Landesministerin für Kultus, Jugend und Sport, bei ihrer Rede im Digitalen Zukunftszentrum. (Foto: Steffen Lang)

3. September 2019

**STEFFEN LANG**

Stellv. Redaktionsleiter/Redakteur Bad Wurzach

[Drucken](#)

Schule und Kindergarten sowie der Wert des gesellschaftlichen Miteinanders waren die Kernthemen von Landesministerin Susanne Eisenmann am Montagabend in Leutkirch.

Zum Abschluss ihres „Allgäu-Tags“ an der Seite des Landtagsabgeordneten **Raimund Haser** war die CDU-Kultusministerin aus Stuttgart zu Gast im Digitalen

Zukunftszentrum Allgäu/Oberschwaben.

## „Es ist toll hier“

Von dem, was maßgeblich Christian Skrodzki und Phil Zinser dort aufgebaut haben, zeigte sich Eisenmann „sehr beeindruckt. Es ist toll hier.“ Digitalisierung sei von sich aus aber kein Mehrwert, mahnte sie. „Das soziale Miteinander ist wichtig, und das ist mehr als digitale Kommunikation.“

Daher ist es in ihren Augen unbedingt nötig, die Achtsamkeit gegenüber anderen und das Verantwortungsbewusstsein für Gesellschaft und Staat „in dem Maße zu erhalten, wie wir es brauchen“. Als negatives Beispiel nannte sie, dass immer häufiger dazu aufgefordert werden muss, Rettungsgassen zu bilden und am Unfallort zügig vorbeizufahren, ohne die Handys zu zücken.

## „Ein Stückweit beängstigend“

Ebenso stößt sie sich daran, dass immer mehr Mensch sich nur dann für etwas engagieren, solange sie einen persönlichen Vorteil daraus ziehen können. Diese Entwicklung empfindet sie als „ein Stückweit beängstigend“, so Eisenmann in ihrer einstündigen, frei gehaltenen Rede vor mehreren Dutzend Gästen.

Wichtig für das Miteinander ist für Eisenmann zudem, dass nach mehrheitlich getroffenen Entscheidungen die Minderheit diese dann auch akzeptiert und sich trotzdem weiterhin konstruktiv einbringt. Auch diese Grundlage der Demokratie, die oft „ganz arg mühsam“ sei, vermisst die Christdemokratin heutzutage. Von links wie von rechts werde stattdessen versucht zu spalten. „Wenn es uns nicht gelingt zusammenzuführen, verlieren wir die Grundlage, die dieses Land so wertvoll macht.“

## Bekanntnis zu kleinen Grundschulen

Nach diesen grundsätzlichen Ausführungen ging sie auf ihr Fachgebiet als Ministerin für Bildung ein. Auch hier mahnte sie Verantwortungsbewusstsein, vor allem der Eltern, an. „Schule und Kindergarten sind nicht die Reparaturlösung der Gesellschaft.“ Die Eltern müssten sich ihrer Rolle in der Erziehung des Kindes bewusst sein. Heutzutage gebe es bei Fernsehgeräten eine automatische Ausschalteneinrichtung, damit Kinder nicht zu lange vor der Glotze sitzen. „So etwas gab es in meiner Kindheit auch. Das hieß bei mir Mama.“

Susanne Eisenmann sprach sich auch klar für kleine Grundschulen in Baden-Württemberg aus. „Mit mir und der **CDU** wird es keine Schließungen geben“, betonte sie, weder in der Stadt noch auf dem Land. Ebenso deutlich strich sie heraus, worauf die Grundschulen in allererster Linie Wert legen müssen: „Lesen, Rechnen, Schreiben, das Fördern der Konzentrationsfähigkeit und, ja, auch eine saubere Handschrift.“ Das schließt den Einsatz moderner Medien in Eisenmanns

Augen nicht aus. „Aber ersetze lesen durch Wischen, das kann es nicht sein. Es gilt, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen.“

## **Menschen, die Häuser bauen**

Als „absoluten Fehler“ bezeichnete sie den Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung. Aufgabe der Politik sei es nun, die Durchlässigkeit des Schulsystems klar zu machen und ebenso zu verdeutlichen, dass „berufliche und akademische Ausbildung gleichwertig“ seien. Dies sei auch für das Land wichtig, um ein hervorragender Wirtschaftsstandort bleiben zu können. „Sonst finden wir am Ende zwar viele, die unser Haus planen, aber keinen mehr, der es dann auch baut.“

Eisenmann ging auch kurz auf die Fridays-for-future-Bewegung ein. Sich für Klimaschutz einzusetzen, sei wichtig und richtig, aber man brauche eben auch gut ausgebildete junge Menschen. „Schule und Klimaschutz dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden“, wandte sie sich gegen das Schuleschwänzen, um zu demonstrieren.

## **Bußgeldbescheide verteidigt**

Sie verteidigte auch die Bußgeldbescheide, die die Stadt Mannheim verschickt hat. „Zur Demokratie gehören Rechte, aber auch Pflichten, und dazu gehört in unserem Land der Schulbesuch. Ich finde es daher viel schlimmer, dass die Stadt das Bußgeld wieder zurückgenommen hat.“

Sich nicht allein auf die Schwächeren in der Klasse zu konzentrieren, sondern auch Höherbegabte zu fördern, ein kleinerer Klassenteiler („es wäre unehrlich, jetzt darüber zu diskutieren, weil wir dafür nicht genug Lehrer haben“), das Leutkircher Gymnasiumsprojekt Lern („find ich gut“) sowie der Plan ihres Ministeriums, künftig auch Schulsanierungen zu fördern statt nur Neubauten („ich gehe davon aus, dass wir das zusammen mit den Kommunen durchfechten können“) waren weitere Themen bei Eisenmanns Auftritt, die bei einer Fragerunde zur Sprache kamen.

## **Von den Chancen reden**

Begrüßt worden war die Ministerin von Christian Skrodzki, der ihr „im Dieter-Thomas-Heck-Schnelldurchlauf“ das Digitale Zukunftszentrum vorstellte. Man müsse mehr von den Chancen der Digitalisierung reden, so Skrodzki in diesem Zusammenhang, statt nur die Ängste in den Vordergrund zu stellen.

Raimund Haser, medienpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Stuttgarter Landtag, gab Skrodzki da im Grundsatz recht. Sein Ja zur Digitalisierung verbindet er aber mit „Dingen, über die wir nachdenken müssen“. So gelte es aufzupassen, „dass wir die Wertschöpfungskette in der Hand behalten“, mahnte er mit Blick auf Amazon, Booking.com und Co., die immer mehr Geld dafür verlangen, dass sie

Produkte auf ihrer Plattform präsentieren. „Die Frage ist, ob man alles darf, was man kann“, sprach sich Haser wie später auch Eisenmann für das Setzen von „Leitplanken“ aus.

## „Wir müssen mutiger sein“

Als Politiker mit christlichem Hintergrund ist es für Haser zudem wichtig, ethische Fragen zur Digitalisierung stellen. Wo fange die Privatsphäre des einzelnen an, was ist noch soziales Verhalten. „Auch da müssen wir mutiger sein und mehr regeln.“



1 Kommentar

Marcus S.

03.09.2019 (17:30 Uhr)

Das Problem des Lehrermangels ist hausgemacht - dafür hat man an den Hochschulen über viele Jahre zu wenig Lehrer ausgebildet - und in Klassen mit 30 Kindern lässt sich das, was sich Frau Eisenmann vorstellt schlichtweg nicht verwirklichen. Das soziale Miteinander und das Eingehen auf einzelne Kinder ist so heute kaum noch möglich. Abgesehen davon, dass es den Lehrerberuf nicht gerade attraktiver macht.

**schwäbische**  
© Schwäbischer Verlag 2019